



**SFB 1391 Andere Ästhetik, Tagung vom 25.–27.11.2021:**

**„Die Ambiguität des Scheins. Dynamiken ästhetischer Praxis in der Vormoderne“**

Der SFB *Andere Ästhetik* untersucht Texte, Bilder und Objekte der europäischen Vormoderne. Gefragt wird danach, wie diese ihren ästhetischen Status reflektieren. Dabei verfolgt der SFB den Ansatz, das Ästhetische nicht allein auf der Darstellungsebene zu suchen oder – anachronistisch – an autonomieästhetische Vorgaben zu binden. Vielmehr soll eruiert werden, inwiefern sich das Ästhetische in vormodernen Artefakten aus der spezifischen Spannung zwischen handwerklicher ‚Gemachtheit‘ und sozialer Praxis, zwischen der Eigenlogik der Gestaltung und der funktionalen Gebundenheit an Normen und Wertesysteme der Zeit ergibt. Vormoderne Artefakte, so die These, können sich diesem doppelten Bezug von ‚autologischer‘ und ‚heterologischer‘ Dimension nicht entziehen. Sie arbeiten sich an ihm ab – und gewinnen gerade aus den immer mitgeführten axiologischen oder pragmatisch-historischen Verhandlungen ihre ästhetische ‚Energie‘.

Die geplante Tagung möchte diesen Ansatz anhand eines zentralen Themenfeldes ästhetischer Diskussion erproben: der Spannung von Schein und Anschein. Ausgangspunkt ist die polyvalente Semantik des Begriffs ‚Schein‘, die im Wesentlichen drei Bedeutungen beinhaltet: (a) Schein als Leuchten (*splendor, lumen*); (b) Schein als das Sichtbarwerden bzw. -sein, Evidenz, Augenschein (*apparentia*); (c) Schein als bloßer Schein, als Täuschung (*illusio*) (vgl. Santel 1992, 1230). Die darauf Bezug nehmenden Konzepte des ‚Scheins‘ und der ‚Erscheinung‘ sind seit der Antike für ein Verständnis des Ästhetischen von hoher Relevanz, greifbar z. B. im Begriff der *evidentia* oder in dem bereits in den Schriften Platons virulenten und bei Aristoteles systematisierten Begriff *phantasia* (Watson 1988); in mittelalterlichen Kontexten in der Diskussion um *lux* und *lumen* (Perpeet 1977, Hill-Coates 2003) oder *claritas* (Eco 1991, Beierwaltes 2013); deutlich noch bis in Hegels Definition von Schönheit als ‚sinnlichem Scheinen der Idee‘ (Vorlesungen über die Ästhetik, 1820-29; vgl. auch Seel 2000). Ausgehend von den genannten drei Bedeutungen stellt die Tagung Phänomene der ambigen – und historisch durchaus variierenden – Wertungen des Scheins in den Mittelpunkt. Die Leitfrage lautet daher: Unter welchen kulturhistorischen Voraussetzungen, in welchen konkreten Formen und mit welchen Folgen werden ästhetische Konfigurationen als erkenntnisfördernder und ‚erhellender‘ Schein, wann als verstellender, ja täuschender Anschein wahrgenommen und bewertet?

Mit der Fokussierung auf diese Leitfrage verfolgt die Tagung drei Ziele: Zum einen lässt sich von hier aus den für den SFB grundlegenden Überlegungen zur Relation von autologischer und heterologischer Dimension der Artefakte besonders zielgerichtet nachgehen. Denn einerseits ist mit der Begrifflichkeit des In-Erscheinung-Tretens die konkrete Erscheinung des Artefakts selbst gemeint, seine Machart, seine Materialität, seine Struktur, d.h. dasjenige, was die Inszenierung des Artefakts in autologischer Dimension ausmacht. Andererseits werden mit dem Anspruch eines In-Erscheinung-Tretens in der Regel axiologische Fragen der Wahrhaftigkeit, der Wirklichkeit oder der Authentizität verhandelt. Die Entscheidung darüber, ob ein Artefakt etwas ‚wahrhaft‘ zum Vorschein bringt oder sich nur den Anschein gibt, dies zu tun, hängt wesentlich vom heterologischen Bezugfeld, d.h. von historisch varianten epistemologischen, theologischen oder sozialen Referenzen und Normen ab. Diese historisch differenten Referenzen und Normen sind zu erfassen und in ihrer dynamischen Relation zur Erscheinung der Artefakte aufzuarbeiten. Indem damit eine der – besonders im christlichen Referenzrahmen – prekärsten wie produktivsten Spannungen deutlich wird, eine Spannung, die in grundlegender Weise die ästhetische Debatten innerhalb der Vormoderne bestimmt, versucht die

Tagung – so das zweite Ziel – leitenden ‚Koordinaten‘ einer vormoderne Ästhetik auf die Spur zu kommen. Die Konzentration auf die Leitfrage soll es schließlich ermöglichen, die unterschiedlichen Ansätze eines breiten historischen wie interdisziplinären Tableaus in ein eng vernetztes Gespräch zu bringen.

Der Gegenstand der Beiträge sollte daher durch folgende Aspekte bestimmt sein: 1. die Ambiguität des Scheins bzw. die Relation von Schein und Anschein; 2. Fragen der Vermittlung von transzendenten Wahrheit/Erkenntnis, göttlicher Erscheinung oder deren profanen Adaptationen. 3. Wünschenswert sind dabei zudem in der Themenwahl konkrete Bezüge (Semantiken, Darstellungen) zu Phänomenen wie Glanz, Licht und Schein, aber auch Trug, Täuschung und Blendung, um den Vergleich der Fallstudien unter paradigmatischen Gesichtspunkten zu erleichtern.

Im Folgenden werden einige Anregungen zu Aushandlungsfeldern gegeben, die jedoch keineswegs das mögliche Spektrum abdecken.

*Vermittlung transzendenter Erfahrungen:* Im christlichen Horizont entwickelt sich unter neuplatonischem Einfluss (Lobsien 2007, Beierwaltes <sup>3</sup>2014) die Vorstellung von einem Schein, der klar im Sinne der Heiligkeit, nicht aber unbedingt im Sinne der Eindeutigkeit ist: Der Teufel ist in der Lage, sich zu verstellen, und sich so den Anschein von Göttlichkeit und Wahrheit zu geben (Muchembled 2000). Das Licht verliert damit die biblische Eindeutigkeit. Diese Ambiguität verunsichert primär die visuelle, letztlich aber jede sinnliche Wahrnehmung (Köbele/Notz 2019). Von hier aus überträgt sich die Zweifelhaftigkeit auf jegliche künstlerische Gestaltung, auch (und gerade) die der Vermittlung transzendenter Wahrheit oder des göttlichen Lichts. Zu untersuchen ist daher, wie der Umgang mit Artefakten oder wie artifizielles Gestalten unter dem Verdacht potenzieller Täuschung oder sogar Häresie eine Dynamik entwickelt, die die Eigenlogik (materialen) Gestaltens wahr, unterstreicht, entfaltet und gerade dadurch zum Medium transzendenter Erfahrung wird (Köbele 1993, Haas 1999, Fricke 2007, Schellwald 2012), bezogen z.B. auf die didaktische Vermittlung mystischer Erfahrung innerhalb eines Nonnenkonvents (Suerbaum 2009) oder den „Gnadenstand der Bildandacht“ (Krüger 2018, 59).

*Bilder der Götter, des Gottes, der Heiligen:* Das Problem artifizierlicher Darstellung kondensiert sich in der Frage nach Sinn, Legitimität und der Leistung von (Ab-)Bildern der Gottheit (Goldhill 1994, Zanker 2004, Squire 2010). Als Beispiel sei auf die zahlreichen poetischen Texte aus hellenistischer Zeit verwiesen, die ekphrastisch Götterbilder inszenieren. Dabei treffen populäre religiöse Vorstellungen von anthropomorphen Göttern, die in ihren Kultbildern als präsent erfahren werden (Scheer 2000), und philosophische Kritik in der Diskussion um ein transzendentes, abstraktes oder materielles Gottesbild aufeinander. Inwiefern greifen hier die heterologisch begründeten Diskurse in die gewohnten Darstellungskonventionen ein, indem etwa die Spannung zwischen der Illusion der Präsenz eines Gottes in seinem Bild und dem artikulierten Zweifel daran ausgestellt wird (vgl. Platt 2002)? Inwiefern entzündet sich an der Frage der Gottesdarstellung oftmals auch ein Rangstreit der künstlerischen Medien, so etwa wenn unter christlichen Voraussetzungen im Frühmittelalter bildliche Darstellungen unter dem stärksten Verdacht stehen, im Anschein den Schein Gottes gerade nicht erfassen zu können, bis hin zu der Phase eines intensiven Ikonoklasmus im 8. Jahrhundert (Thümmel 1991), während der verbalen, literarischen Gestaltung die Wahrung der Differenz zwischen Schein und Anschein zugetraut wird?

*Glanz und Abglanz in profanen (Kon-)Texten:* Früh fasziniert auch in profanen Darstellungen die Lichtmetaphorik und ihre Rhetorik, die es oftmals erlaubt, den Einzelnen charismatisch bzw. theomorph zu überhöhen. Anleihen bei der Glanz- und Lichtmetaphorik sind daher seit dem Hellenismus z.B. in der Herrscherpanegyrik und in der visuellen Repräsentation von Herrschern und Eliten weit verbreitet. λάμποντι Ἡλίου δίκην – „Der der Sonne gleich leuchtet“, so lautet die literarisch überlieferte Weihinschrift auf der Basis der Porphyrsäule Konstantins des Großen (4. Jh.). Die einst auf der Spitze der Säule aufgestellte Bildnisstatue Konstantins trug dabei einen Strahlenkranz und zeigte den Kaiser in der Gestalt des Sonnengottes Sol/Helios. Die (Ver-)Ehrung eines Herrschers als charismatische Figur, der man göttliche Eigenschaften beimessen konnte (Bergmann 1998; Peppel 2003), wie es dieses Beispiel zeigt, geht dabei häufig einher mit der kritischen Frage der Hybris, insbesondere angesichts des Christentums und seiner eigenen, z.T. in Konkurrenz tretenden Metaphorik des Lichts und des Scheins. In mittelalterlich-christlichen Kontexten wird die Ambiguität des Scheins geradezu zum

Leitthema auch in weltlichen Darstellungen (vgl. z.B. Lechtermann/Wandhoff 2008, Haubrichs 2009), nicht nur in Bezug auf Herrscher-, sondern auch und gerade in Bezug auf Heilbringerfiguren, sakral aufgeladene Orte oder allegorische Gegenstände, die am religiösen Glanz partizipieren. Und auch hier wäre zu fragen, wie darüber sowohl gesellschaftliche als auch poetische Werte verhandelt werden im Sinn ästhetischer Reflexionsfiguren bzw. wie die Legitimität der ästhetischen Inszenierung selbst immer wieder in den Verhandlungen zur Debatte steht.

*Diabolische Illusionen*: Das bewusste Spiel mit dem Schein, die Ausstellung seiner Verführungskraft und die explizite Reflexion auf seine Gefahren, insbesondere in Bezug auf weltliche (Müller 2006), aber auch religiöse Themenfelder (Reudenbach 2002) setzt sich in unterschiedlichen Epochen, Medien und Räumen fort. Besonders reizvoll dürfte es dabei sein zu verfolgen, wo etwa moralische Schriften – wie z.B. dämonologische Traktate des 15. bis 17. Jahrhunderts – Formen der Verblendung, Augentrug oder *phantasmata* scharf ablehnen, *ex negativo* aber eine ‚Grammatik‘ der Illusion entwerfen; wo ästhetische Darstellungen auf eben diejenigen Effekte aufbauen, die sie theoretisch verdammen; oder wo Teufel oder zwielichtige Magier zu Künstlern werden, sei dies in der *Historia* von *D. Johann Fausten* oder in den französischen *tragi-comédies pastorales*. Spätestens hier lässt sich fragen, wo, wie und wiederum unter welchen heterologischen Voraussetzungen die Übergänge zwischen legitimem (ästhetischem) Schein und diabolischer Illusion fließend werden (Clark 2007, Dickhaut 2016, Gronemyer 2004).

Erwünscht sind somit Beiträge, die folgenden Fragen nachgehen: 1. Auf der Ebene der Artefakte, der Quelle (autologische Dimension): Wo, wie und mit welcher Funktion wird in den jeweiligen Quellen die Frage von Schein (Präsenz des Wahren, Sichtbarmachen der Ideen, Erscheinung des Göttlichen, positive Illusion) und Anschein (Verstellung, Täuschung, luziferischer Trug, ‚nur‘ Augenschein) verhandelt? Wie wird dabei die Relation von Schein und Anschein bestimmt und gestaltet (Allusionen, Überlagerungen, Kontraste)? 2. Auf kontextueller Ebene (heterologische Dimension): In welcher Weise oder von welchen Positionen werden die Relationen von Schein oder Anschein geleitet, bewertet und/oder konzeptualisiert? Welche Rolle spielen dabei soziale Normen oder Diskurse epistemischer oder theologischer Herkunft? 3. Und schließlich: Welche Dynamiken ergeben sich aus dem Ringen um Legitimierungsstrategien zwischen Schein und Anschein? Wie werden die unterschiedlichen Darstellungen, Bewertungen oder Legitimierungsstrategien zum Anlass ästhetischer Produktivität und Reflexion?

Gerne sehen wir theoretischen Beiträgen zur Begrifflichkeit und Phänomen der Ambiguität des Scheins aus den unterschiedlichen Zeitstufen entgegen, aber auch Studien zu historischen Semantiken des Wortfelds. Vor allem aber werden Fallstudien erbeten, die das Diskussionsfeld um Schein und Anschein von einzelnen, konkreten Artefakten aus entwickeln. Die Quellenbasis kann dabei – gemäß des Forschungsprogramms des SFB – sehr different ausfallen: Neben ausgewiesenen Kunstobjekten interessieren als Quellen ebenso Gebrauchsgegenstände oder performative Akte, Quellen in funktionalen Vermittlungskontexten oder bloße Kommentare, epistemische Schriften oder rituelle Handlungen.

Für weitere Informationen zum SFB verweisen wir auf unsere Homepage. Wir würden es begrüßen, wenn Sie bei Ihren Überlegungen auf unser SFB-Programm Bezug nehmen, um auch hierüber zu Schnittstellen zwischen den Vorträgen zu kommen. <https://uni-tuebingen.de/forschung/forschungsschwerpunkte/sonderforschungsbereiche/sfb-1391/>

Die Tagungssprache ist dt. und engl. Eine Publikation der Beiträge ist vorgesehen. Da wir wegen der Pandemie die Tagung weitaus später ansetzen müssen als ursprünglich geplant, zugleich unser SFB-Zeitplan dann erheblich drängt, bitten wir sehr darum, die Beiträge im Prinzip zur Tagung druckfertig zu haben, so dass Sie uns die fertigen Beiträge nach Einarbeitung der Diskussionsergebnisse bereits

Mitte Dezember zusenden können. Wir bitten um Verständnis für diesen engen Zeitplan, der aber eine umso dichtere Diskussion verspricht.

*Bitte geben Sie uns bis zum 1. 7. 2020 Bescheid, ob Sie an der Tagung teilnehmen werden. Exposés von ca. 15-20 Zeilen Länge zu einem Vortrag von 30 Min. werden bis 2. August 2021 erbeten.*

## Literatur

- Beierwalters, Werner: „Das Schöne ist der Glanz des Wahren“. Über klassische Paradigmen der Schönheit. Plotin – Augustinus – Schelling, in: Cornelius Petrus Meier u.a. (Hgg.): Das Schöne in Theologie, Philosophie und Musik, Würzburg 2013, 25–36.
- Beierwaltes, Werner, Platonismus im Christentum, Frankfurt a.M. 32014.
- Bergmann, Marianne, Die Strahlen der Herrscher. Theomorphes Herrscherbild und politische Symbolik im Hellenismus und in der römischen Kaiserzeit, Mainz 1998.
- Clark, Stuart: Vanities of the Eye. Vision in Early Modern European Culture. Oxford 2007.
- Dickhaut, Kirsten (Hg.): Kunst der Täuschung – Art of Deception. Über Status und Bedeutung von ästhetischer und dämonischer Illusion in der Frühen Neuzeit (1400-1700) in Italien und Frankreich. Wiesbaden 2016.
- Eco, Umberto, Kunst und Schönheit im Mittelalter. Aus dem Ital. von Günter Memmert, München 1991.
- Fricke, Beate, Ecce Fides. Die Statue von Conques, Götzendienst und Bildkultur im Westen, München 2007.
- Goldhill, Simon, The Naive and Knowing Eye. Ecphrasis and the Culture of Viewing in the Hellenistic World, in: G., S. / Osborne, Robin (Hgg.), Art and Text in Ancient Greek Culture, Cambridge 1994, 197–223.
- Gronemeyer, Nicole: Optische Magie. Zur Geschichte der visuellen Medien in der Frühen Neuzeit. Bielefeld 2004.
- Hille-Coates, Gabriele, *lux* und *lumen* in den Bibelkommentaren Meister Eckharts, Göttingen 2003.
- Haas, Alois Maria, Das Nichts Gottes und seine Sprengmetaphorik, in: Herwig, Henriette (Hg.), Lese-Zeichen. Semiotik und Hermeneutik in Raum und Zeit (Festschrift Peter Rusterholz), Tübingen et al. 1999, S. 53–70.
- Haubrichs, Wolfgang: Glanz und Glast. Vom inflationären Wortschatz der Sichtbarkeit, in: Ricarda Bauschke u.a. (Hgg.): Sehen und Sichtbarkeit in der Literatur des deutschen Mittelalters. XXI. Anglo-German Colloquium London 2009, Berlin 2011, 47–64.
- Köbele, Susanne, Bilder der unbegriffenen Wahrheit. Zur Struktur mystischer Rede im Spannungsfeld von Latein und Volkssprache, München 1993.
- Köbele, Susanne / Notz, Clauio (Hg.), Die Versuchung der schönen Form. Spannungen in ‚Erbauungs‘-Konzepten des Mittelalters, Göttingen 2019.
- Krüger, Klaus, Bildpräsenz – Heilspräsenz. Ästhetik der Liminalität, Göttingen 2018.
- Lechtermann, Christina/ Wandhoff, Haimko (Hgg.): Licht, Glanz, Blendung. Beiträge zu einer Kulturgeschichte des Leuchtenden, Bern u.a. 2008.
- Lobsien, Verena, Neuplatonismus und Ästhetik. Eine Einleitung, in: L., V. / Olk, Claudia (Hgg.), Neuplatonismus und Ästhetik. Zur Transformationsgeschichte des Schönen, Berlin / New York 2007, 1–17.
- Muchembled, Robert, Une histoire du diable. XIIe -XXe siècle, Paris 2000.
- Schellewald, Barbara, Eintauchen in das Licht. Medialität und Bildtheorie, in: Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik 42, 2012, S. 16–37.
- Müller, Jan-Dirk, *schîn* und Verwandtes. Zum Problem der ‚Ästhetisierung‘ in Konrads von Würzburg Trojanerkrieg (Mit einem Nachwort zu Terminologie-Problemen der Mediävistik), in: Dicke, Gerd et al. (Hgg.), Im Wortfeld des Textes. Worthistorische Beiträge zu den Bezeichnungen von Rede und Schrift im Mittelalter, Berlin / New York 2006, S. 287–307.
- Peppel, Matthias, Gott oder Mensch? Kaiserverehrung und Herrschaftskontrolle, in: Cancik, Hubert / Hitzl, Konrad (Hgg.): Die Praxis der Herrscherverehrung in Rom und seinen Provinzen, Tübingen 2003, S. 69–95.
- Perpeet, Wilhelm, Ästhetik im Mittelalter, Freiburg / München 1977.
- Platt, Verity, Evasive Epiphanies in Ekphrastic Epigram, in: Ramus 31, 2002, S. 33–50.
- Reudenbach, Bruno, Gold ist Schlamm, in: Wagner, Monika / Rübél, Dietmar (Hgg.): Material in Kunst und Alltag, Berlin 2002, S. 1–12.

- Santel, Gabriele, Schein I. 1–5, in: Ritter, Joachim / Gründer, Karlfried (Hgg.), Historisches Wörterbuch der Philosophie, 13 Bde., Basel 1971–2007, Bd. 8, 1992, Sp. 1230–1237.
- Scheer, Tanja, Die Gottheit und ihr Bild. Untersuchungen zur Funktion griechischer Kultbilder in Religion und Politik, München 2000.
- Seel, Martin: Ästhetik des Erscheinens, München 2000.
- Squire, Michael, Reading a View: Poem and picture in the Greek Anthology, *Ramus* 39, 2010, S. 73–103.
- Suerbaum, Almut, Die Paradoxie mystischer Lehre im St. Trudperter Hohenlied und im Fließenden Licht der Gottheit, in: Lähnemann, Henrike / Linden, Sandra (Hgg.), Dichtung und Didaxe. Lehrhaftes Sprechen in der deutschen Literatur des Mittelalters, Berlin / New York 2009, S. 27–40.
- Thümmel, H.G., Bilderlehre und Bilderstreit. Arbeiten zur Auseinandersetzung über die Ikone und ihre Begründung vornehmlich im 8. und 9. Jahrhundert, Würzburg 1991.
- Watson, Gerard, Phantasia in Classical Thought, Galway 1988.
- Zanker, Graham, Modes of Viewing in Hellenistic Poetry and Art, Madison 2004.